

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commantiten 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Freisinnige Wählerversammlung.

Die gestern Nachmittag im Finken'schen Saale abgehaltene Wählerversammlung wurde von Herrn Wilhelm Gräneberg eröffnet und geleitet. Derselbe wies auf die für heute beabsichtigte Gründung eines Liberalen Wahlvereins am diesigen Orte hin, die er im letzten Augenblick als unberechtigt erachtet, da sich die Mehrzahl der Freisinnigen in Neusatz für die laufende Legislaturperiode auf die Seite der Freisinnigen Volkspartei gestellt hat. Sollte aus der Neubildung Schaden für den Liberalismus erwachsen, so trifft die Verantwortung jene Herren, welche diese Neubildung betrieben haben. Doch hoffe er, daß die heutige Versammlung dazu beitragen werde, die Sache des Freisinn an unserm Plage zu fördern. (Beifall.) Nachdem der Vorsitzende ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausgebracht, ertheilte er das Wort dem

Herrn Chefredacteur Dehke-Blogau. Derselbe erklärte, daß die Gründung eines Liberalen Wahlvereins in Grünberg nur den Zweck haben könne, an Stelle des Reichstagsabgeordneten Mundel einen andern einzuschleichen, vermuthlich Herrn Jordan. Der Hauptunterschied zwischen beiden bestehe darin, daß Herr Mundel gegen, Herr Jordan für die Militärvorlage eingetreten sei; der Wahlkreis habe sich aber gegen die Militärvorlage entschieden, und so hätte diese Frage als erledigt gelten können. Nun könnte man sagen, die Freisinnige Vereinigung (Liberaler Wahlverein) habe ihre Berechtigung darin, daß sie von der rechten Seite Leute heranziehe und so die linke Seite stärke. Das sei aber nicht zutreffend. Die Vereinigung gebe weder in die Wahlkreise der Conservativen noch selbst der Nationalliberalen; ihr Angriff richte sich einzig gegen die Freisinnige Volkspartei, der sie Mandate abzunehmen trachte. Liberal sei die Freisinnige Volkspartei auch; aber jetzt nenne man sich vielsch so, wenn man Minister oder Oberpräsident oder auch nur Landrath werden wolle. Die Freisinnige Vereinigung sei ins Regierungslager abgeworfen, als es gegolten habe, durch Ablehnung der Militärvorlage für das Volk zu kämpfen; sie habe für dieselbe gestimmt, nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Schwäche. Der Sieg des Volkes gegen den Militarismus sei durch die Freisinnige Vereinigung verhindert worden. Die Meinungsdivergenzen im freisinnigen Lager hätten freilich schon früher bestanden. Zum Schaden der freisinnigen Partei und entgegen den Principien derselben hätten dieselben Männer, die jetzt den Liberalen Wahlverein gebildet haben, i. Z. das Socialistengesetz annehmen lassen. Auch hätten sie wiederholt versucht, den ebenso thätigen wie selbstlosen Parteiführer Eugen Richter beiseite zu schieben, mit dem man sehr gut auskommen könne, wenn man nur mit ihm einen geraden Weg geben wolle. Und wen wolle man an seine Stelle setzen? Doch nicht Herrn Barth, der beispielsweise in der Denkmalsfrage in der Berliner Stadtverordnetenversammlung einen sehr radicalen und dann im Reichstag in derselben Frage den entgegengesetzten Standpunkt einnahm? Gerade in dieser Frage zeigt es sich, daß in der Freisinnigen Vereinigung Hohlheit wehe. Die Nachgiebigkeit gegenüber dem Militarismus sei um so gefährlicher, als derselbe nahezu alle politischen Fragen beherrsche. Er erheische Steuererhöhungen, und habe man neue Steuern über den Bedarf hinaus bewilligt, so kommen sicher wieder neue Militär- und Marineforderungen. Gegen den Militarismus hätten noch im letzten Wahlzuge die Abg. Barth und Richter gesprochen und dann doch der Militärvorlage zugestimmt, ohne daß die Bedingungen erfüllt gewesen wären, unter denen sie zugestimmen erklärt hatten. Dadurch seien nun wieder neue Steuern notwendig geworden, trotzdem wir jetzt schon vier mal so viel Steuern haben als 1872; dazu haben wir jetzt über 2 Milliarden Reichsschulden, damals keinen Pfennig, und die Zölle ergeben auch schon 377 Millionen M. im Jahre. Mehrere der Militarismus fort, so können wir die Zölle nicht herabsetzen; wir müssen sie, wenn nicht als Schutzzölle, so doch als Einnahmequellen behalten. Diese Lage führe die Freisinnige Vereinigung mit herbei, wenn sie den Militärvorlagen zustimme. Ebenso stehe es mit den neuen Steuervorschlägen, die überflüssig gewesen wären, wenn die Freisinnige Vereinigung gegen die Militärvorlage gestimmt hätte. Diese Steuern, wie Tabaksteuer, Quittungs- und Frachtbriefstempel, belasten die kleinen Leute und den Mittelstand verhältnismäßig weit stärker als die reichen Leute. Für die Quittungs- und Frachtbriefsteuer aber sei der Abg. Alexander Meyer von der

Freisinnigen Vereinigung eingetreten, während der Abg. Gotthard von derselben Partei sogar eine höhere Besteuerung des Bieres empfohlen habe, wo doch gerade das Bier das Getränk der mittleren und kleinen Leute sei und den Schnapssteufler verbannen helfen sollte. So sei denn in Norddeutschland die einzige bürgerliche Partei, welche entschlossen gegen den Militarismus und gegen die Besteuerung der Bedürfnisse des kleinen Mannes aufträte, die Freisinnige Volkspartei. Die Freisinnige Vereinigung, die auch in Marinefragen nachgiebig gegen die Regierung sei, habe das Vertrauen des Volkes verloren, der Abgeordnete Mundel aber habe gehalten, was er versprochen. Redner schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Reichstagsabgeordneten Mundel und wurde dann selbst mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

Herr Reichstagsabg. Dr. Müller-Sagan bemerkte einleitend, daß er nach den erschöpfenden Ausführungen des Vorredners nur eine kleine Nachlese halten wolle. Er kam zunächst auf die Frage des Kaiser Wilhelm Denkmals zurück und schilderte den 8 Millionen erfordernden Betrag als dem Empfinden des Volkes widersprechend. Auf dem hohen Postament verschwinde die Figur des Kaisers beinahe. Derselbe sei zudem von einer Anzahl weltlicher Figuren umgeben, was sich mit der schlichten Einfachheit und hohen Majestät des ersten deutschen Kaisers nicht vereinbaren lasse. Deshalb habe die Freisinnige Volkspartei die Forderung für dieses Denkmal abgelehnt. Es zeige sich hierbei wie in anderen Fällen, daß man in der Politik nicht blindlings vertrauen dürfe. Man müsse stets die Sache in's Auge fassen, man dürfe sich nie auf Personen verlassen. Die Personen der Minister können wechseln; es könne auch vorkommen, daß man Aeußerungen eines Ministers falsch auffasse und daß er später erklärt, einen Ausruf anders gemeint zu haben, wie allgemein geglaubt wurde. Das Vertrauen zu der Regierung sei zwar manchmal einträglich. So habe Herr Alexander Meyer den Rothen Adlerorden erhalten, den er erst habe liegen lassen wollen, bis er schwarz werde, den er dann aber doch angelegt habe. Die Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei seien stolz darauf, daß ihre Brust kein Orden ziere, und sie treten ebenso stolz den Ministern gegenüber. (Lebhafter Bravo.) — Was die Tabaksteuer betreffe, so sei die Gefahr, wie aus neuesten Meldungen hervorgehe, noch keineswegs beseitigt. Die Fabrikationssteuer würde aber 60 000 Arbeiter brotlos machen, welche sich andern Gewerben zuwenden und alle Löhne drücken würden. Diese Gefahr sei schlimmer, als die aus der Arbeit der 25 000 Gefangenen drohende, gegen die man mit Recht eintrete. Neue Steuern brauche man schon deshalb nicht, weil die bestehenden in Folge der Zunahme der Bevölkerung immer reichere Erträge liefern; man könne sie sehr gut entbehren, wenn man nicht überflüssige neue Ausgaben mache. Das hätten die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei in der Tagung vor Osnabrück sehr gut fertig gebracht, indem sie 30 Millionen vom Etat abgestrichen hätten. Die Conservativen hätten auch sparen wollen, aber durch Streichung von Gehältern für ganz notwendige Beamte und von Reparaturen an haufälligen Gebäuden. Das sei der Sparankamkeit einer Hausfrau zu vergleichen, die fünf Pfennige am Scheurolappen spart und dafür zwei seidene Kleider kauft. Redner kritisirte nunmehr in humoristischer Weise die Colonialpolitik, um daran die Mahnung zu knüpfen, daß wir zunächst bei uns colonisiren müßten, indem wir mit den Fideicommissen Schicht machen und so den strebsamen kleinen Landwirthen ein Arbeitsfeld verschaffen. Nicht die Junker stützen den Staat, sondern der Bauer und der Bürger. Der alte Wahrspruch: „Alles durch das Volk und Alles für das Volk!“ sei das Erbtheil der Freisinnigen Volkspartei geblieben. Die Freisinnige Vereinigung aber, welche die Gunst des Volkes verloren habe, ranke sich nach oben. Das vermöge die Freisinnige Volkspartei nicht; sie wurzele in den breiten Volksschichten, und diese können auf sie vertrauen in allen Fällen, die auch kommen mögen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Stadtv. Staub ergriff nunmehr das Wort, um seine Stellung festzusetzen. Man habe ihn für abtrünnig gehalten, weil er auf der Neusatzersammlung für Herrn Jordan eingetreten sei. Er habe dies damals gerhan, weil er ein Entgegenkommen für die dauernde Einführung der zweijährigen Dienstzeit als angebracht erachtet habe und weil er den Versprechungen der Herren Barth und Jordan Vertrauen

geschenkt habe, daß die Militärvorlage nur angenommen werden solle, wenn die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt sei und wenn bündige Zusicherungen gegeben werden, daß die Lasten nicht auf die Schultern der kleinen Leute gelegt werden. Herr Barth habe leider nicht gehalten, was er versprochen habe. Herr Richter habe zwar den Reichskanzler interpellirt, aber trotz einer völlig unbefriedigenden Antwort für die Militärvorlage gestimmt. Die Herren hätten damit nicht bewiesen, daß sie ein Rückgrat haben. Nicht einmal die zweijährige Dienstzeit sei für die Dauer gesichert. Nach 5 Jahren könne die Regierung wieder zur dreijährigen Dienstzeit übergehen. Nach diesen Erfahrungen habe er einsehen müssen, daß sein Platz nur in der Freisinnigen Volkspartei sein könne; zu dieser gehöre er voll und ganz. (Lebhafter Beifall.) Die Herren, welche hier die Freisinnige Vereinigung bilden wollten, seien ehrenhaft und haben sich zum Theil wesentliche Verdienste um die Stadt erworben. Wenn sie aber ihre Lostrennung von der freisinnigen Partei damit motiviren, daß ihnen der Abgeordnete Richter zu schwarz sei, so müsse er darauf hinweisen, daß derselbe doch ein ehrlicher Politiker sei und daß er als Parteiführer ein Rückgrat haben müsse. Herr Richter habe stets gehalten, was er versprochen. Wäre Herr Jordan in Grünberg-Freystadt gewählt worden, so wäre er (Redner) trotz seines ursprünglichen Eintretens für denselben der erste gewesen, der nach der Bewilligung der Militärvorlage beantragt hätte, ihm ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. Herr Jordan habe selbst einmal gesagt: „Sei kalt oder warm! Bist du aber lau, so bist du das, was ich austhete aus meinem Munde“. Daran möge man ihn jetzt erinnern. Für die Freisinnige Vereinigung könne ein fester freisinniger Mann nicht eintreten. Man möge die morgige Versammlung zahlreich besuchen, aber den Führern der Freisinnigen Vereinigung auch sagen, daß sie nach den Vorgängen bei der Beratung der Militärvorlage kein Recht haben, freisinnige Männer an sich zu ziehen. Mit dem Appell, der Freisinnigen Volkspartei treu zu bleiben, schloß Redner unter lebhaftem Beifall seine Ansprache.

Nachmals ergriff Herr Abg. Dr. Müller das Wort, um Herrn Staub für sein warmes Eintreten für die Freisinnige Volkspartei zu danken. Wenn morgen Herr Richter und Herr Jordan sprechen werden, so möge man ihnen sagen, daß sie nicht sammeln, sondern zerstreuen und die Gemüther verwirren. Er selbst sei vor Beginn seiner parlamentarischen Thätigkeit durchaus kein besonderer Freund Richters gewesen, er sei dies erst geworden, als er den Mann näher kennen gelernt habe. In diesem Manne verkörpere sich das freisinnige Programm. Er kenne keine andern Rücksichten, als das Wohl des Vaterlandes, das Wohl des Volkes. Er sei das gute Gewissen, deshalb habe man ihn so. Die Herren von der Freisinnigen Vereinigung sprächen schöne Worte, aber die Thaten stimmten nicht mit den Reden überein. Er (Redner) habe das Vertrauen zu Grünberg, daß es nicht werde unter falscher Flagge segeln wollen. Eagen Richter habe in dem jetzigen Steuerfeldzuge Erfolge erreicht, wie nie zuvor ein Parlamentarier. Redner schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Abg. Eugen Richter und unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Herr Gustav Staub erklärte nun noch, daß die Beängstigung durch die Tabak- und Weinsteuersprojecte auch eine Folge der Bewilligung der Militärvorlage durch die Freisinnige Vereinigung sei. Grünberg habe am wenigsten Grund, einer Partei beizutreten, die hierzu beigetragen habe; denn durch eine solche Weinsteuern würde auch die alte Grünberger Weinstube vernichtet werden.

Herr Gräneberg bezeichnete die heutige Versammlung insbesondere deshalb als ein Ereigniß, weil wir den alten freisinnigen Vorkämpfer, Herrn Gustav Staub wieder bei uns sehen, und verlas dann folgendes an den Reichstags-Abgeordneten Mundel abzuschickendes Telegramm: „Die heute zahlreich versammelten Wähler von Grünberg und Umgegend bringen ihrem verehrten Reichstags-Abgeordneten Dank für mannhafte Vertretung ihrer Interessen.“ Die Versammlung erklärte sich einstimmig damit einverstanden. Herr Gräneberg schloß mit einem kräftigen Hoch auf die Freisinnige Volkspartei, aus der Versammlung heraus wurde den drei Rednern ein lebhaft beantwortetes Hoch gebracht — und dann die Versammlung geschlossen.

Tagesereignisse.

Das Kaiserpaar unternahm auch in den letzten Tagen wiederholte Ausflüge auf der Yacht „Christabel“. — Wie aus Venedig gemeldet wird, ist dort der Befehl zur Instandsetzung des Königsplatzes für den Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars eingetroffen. — Gutem Vernehmen nach wird Kaiser Wilhelm am 13. April, 11 Uhr Vormittags, in Wien eintreffen und, wenn Kaiser Franz Josef bereits nach Schloß Schönbrunn übergesiedelt ist, ebendort Wohnung nehmen. Am 14. April Vormittags erfolgt die Abreise nach Karlsruhe.

Fürst Bismarck hat gestern sein 79. Lebensjahr vollendet, und dieser Tag ist ihm von seinen vielen Freunden und Verehrern zu einem hohen Festen gestaltet worden. Schon in den Tagen vorher trafen viele kostbare Sendungen in Friedrichsruh ein. Am Freitag erschien eine Damendeputation aus der Pfalz, Baden und Hessen und überreichte eine Glückwunschsadresse mit hunderttausend Unterschriften aus Süddeutschland. — Ferner hat ein Stammtisch in Düsseldorf auf den Namen des Fürsten Bismarck ein Rettungsboot in Norderney gestiftet und durch eine Deputation an den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eine darauf bezügliche Adresse überreichen lassen; Fürst Bismarck hielt eine längere Erwiderungsrede an diese Deputation. — Unlässlich des Geburtstages des Fürsten waren eingetroffen Graf und Gräfin Herbert Bismarck, Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck und Graf und Gräfin Hango. — Sonnabend Abend fand ein Fackelzug statt, an welchem 3000 Personen und 7 Musikkorps theilnahmen. Der Fürst und die Fürstin Bismarck erschienen mit den Mitgliedern ihrer Familie an einem Fenster des Schlosses und betrachteten von dort aus den Vorbeimarsch des Zuges. Für den Vorstand des Hamburger Reichstags-Wahlvereins hielt Herr Woermann eine Ansprache, in welcher er der Freude über die Genesung des Fürsten Bismarck Ausdruck gab, des Besuchs des Kaisers in Friedrichsruh gedachte und mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede und brachte ein Hoch auf das Gedeihen Hamburgs aus. Nach dem Fackelzuge empfing der Fürst eine Studenten-Deputation. — Ueber die eigentliche Geburtstagsfeier am Sonntag liegen folgende Meldungen vor: Vormittags erschien Graf Moltke mit dem Geburtstagsgeschenk des Kaisers, einem herrlichen Kränzchen. Auch traf ein herrliches Telegramm des Kaisers aus Abdazia ein. Mittags concertirte die 3ler Kapelle. Der Fürst ließ das dicht gedrängte Publikum in den Schloßhof eintreten. Dasselbe brachte ihm großartige Ovationen und stimmte das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Dann erschien eine Deputation der Halberstädter Kürassiere, deren Chef der Fürst ist. Bald nach 3 Uhr verließen die meisten Gratulanten das Schloß; nur die engeren Freunde blieben. Um 5 Uhr unternahm der Fürst eine Spazierfahrt, auf der ihn das Publikum enthusiastisch begrüßte. Später fand Familiendinner zu 25 Gedecken statt, bei dem Graf Hensel-Donnermarkt den Trinkspruch auf den Fürsten ausbrachte. Fürst Bismarck selbst toastete auf den Kaiser. — In vielen Städten wurden Festfeiern veranstaltet.

Das preussische Staatsministerium hat eine 4stündige Sitzung abgehalten, in welcher neue Entwürfe einer Tabak- und Weinsteuer zur Berathung gestanden haben sollen.

Von der geplanten Neuorganisation der Staats-Eisenbahnverwaltung soll nach Mittheilung eines parlamentarischen Berichterstatters dem Landtag noch in dieser Session ein Theil in Form eines Entwurfs betreffend die Entlassung oder Zurdispositionstellung von Eisenbahnbeamten zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Die Organisation selbst solle zum 1. April 1895 in's Leben treten. Der Organisationsplan sei im Großen und Ganzen vollendet und nur die Sätze der neuen Behörden noch nicht fest bestimmt; doch werde es wahrscheinlich bis auf Einzelheiten in dieser Beziehung beim Alten bleiben. Die neue Vorlage wolle die Zukunft der entbehrlich werdenden Arbeitskräfte nach den bei den Landesbehörden üblichen Grundsätzen sichern. — Dem Abgeordnetenhaufe ist bereits ein Nachtragsetat zugegangen, welcher für die Vorbereitung der neuen Organisation 300 000 M. verlangt.

Die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ erhielt unlängst die Bemerkung, daß der deutsche Landwirth, sofern er sich ehrlich und ohne Rücksicht ausspreche, geneigt erscheine, jetzt den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen. Dazu wird officiell in der „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt: „Bisher mußte man nur, daß die Führer der social-revolutionären Bewegung den Kaiser als „politischen Gegner“ betrachten; die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe“ scheint hierin eine andere Auffassung einbringern zu wollen.“

Ein in Polen eingetroffener Ministerialerlaß betreffend die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts besagt, daß in den Volksschulen der Provinz Polen unter Befreiung des durch Verfügung vom 11. April 1891 nachgelassenen Privatunterrichts auf der Mittelstufe polnischer Les- und Schreibunterricht zur Förderung des Religionsunterrichts für diejenigen Kinder polnischer Muttersprache, welche schulpflichtigen Religionsunterricht auf der Mittel- oder Oberstufe in der von ihnen besuchten Volksschule in polnischer Sprache empfangen, facultativ eingerichtet werde, und zwar in der Weise, daß dafür 1 bis 2 Stunden wöchentlich unter Verkürzung der Stundenzahl anderer Lehrgegenstände mit Ausnahme des Religionsunterrichts verwendet werden und der Unterricht, sofern nicht zur Erreichung seines Zweckes ein kürzerer Zeitraum genügt, nicht länger als zwei Jahre dauert.

Der „Kladderadatsch“ setzt seine wüthenden, langweiligen Anzuspinnungen von Beamten des Auswärtigen Amtes fort. In dem Briefkasten seiner letzten Nummer erzählt er: „Zehn Tage, nachdem der „Reichsanzeiger“ hatte erklären müssen, „unser Angriff entbehren jeder thatsächlichen Begründung, ließ uns das Auswärtige Amt eruchen, doch endlich zu schweigen; „man denke“ — das sollte Beirgüsse beschwichtigen, die wir nie gehegt haben — „nicht an eine Anklage, man habe ja nie daran denken können; es seien leider ganz ungebührliche Dinge geschehen, aber das habe sich nicht verbieten lassen.“ — Dazu bringt der „Reichsanzeiger“ folgende Dementi: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß von Seiten des Auswärtigen Amtes niemals eine Mittheilung des erwähnten oder ähnlichen Inhalts an irgend eine Person direct oder indirect gegangen ist und daher die bezügliche Behauptung des „Kladderadatsch“ von Anfang an bis zu Ende auf Erfindung beruht.“

Das deutsch-spanische Handels-Providorium ist bis zum 15. Mai verlängert worden.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland haben zu einer vollständigen Einigung über die Grundlagen eines Vertrages geführt, welcher gleich dem deutsch-russischen Handelsvertrage bis zum 31. December 1903 Gültigkeit haben wird. In Folge dessen ist bis zum Perfectwerden des Vertrages ein Handelsprovisorium heute in Kraft getreten. Von heute ab werden russische Probenzungen bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn und österröich-ungarische Probenzungen bei der Einfuhr nach Rußland als meistbegünstigt behandelt.

Der österreichische socialdemokratische Parteitag nahm in seinen weiteren Sitzungen Stellung zur Kaiserfeier und beschloß, an der Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe festzuhalten. Ferner nahm der Parteitag eine weitere Protestresolution gegen die Verhängung des Ausnahmezustands in Prag an. Am Sonnabend wurde der Parteitag geschlossen.

Freitag Nachmittag 4 Uhr erfolgte die Ankunft des Zuges mit der Leiche Kossuth's in Pest. Als der Zug eingelaufen war, entstieg demselben Vice-Bürgermeister Markus und begab sich mit den Gemeindevätern zu dem Waggon, in welchem die Leiche in einem einfachen Sarge aus Rußbaumholz stand. Stadtrathe und Abgeordnete hoben den Sarg heraus, stellten ihn auf ein schwarz drapirtes Holzgerüst, und Vice-Bürgermeister Markus übergab denselben der Obhut der Stadt. Vice-Bürgermeister Gerlochy dankte hierauf der Familie Kossuth für die Einwilligung zur Heimführung der Leiche und versicherte, die Hauptstadt werde den Sarg als theure Reliquie bewahren. Nachdem Franz Kossuth gedankt, wurde der Sarg auf den Leichenwagen gesetzt, und der Leichenzug setzte sich in Bewegung. Die Präsidenten der politischen Parteien trugen die Enden der Trauerschleifen. Dem Zuge voran schritten drei evangelische Seelsorger, dann folgten alte 48er Honveds. Auf dem ganzen Wege stand die nach Tausenden zählende Menschenmenge dicht gedrängt und harrete entbittert Hauptes der Ankunft des Leichenzuges. Um 4½ Uhr langte derselbe am Museum an, auf dessen Freitreppe hunderte von Kränzen lagen. Die beiden Edhne Kossuth's hatten den Sarg zu Fuß begleitet. Vor dem Museum bildete die Universitätsjugend in Trauergala Spalier und salutirte mit den Schlägern, als der Sarg hineingetragen und aufgebahrt wurde. Die Leichen der Gemahlin und der Tochter Kossuth's verblieben auf dem Bahnhof und wurden Abends zur Aufbahrung nach der Theresienstädter Kirche überführt. Während des ganzen Zuges durch die Stadt läuteten die Glocken. Die Feier verlief durchaus weisevoll. — Sonnabend Vormittag fand die Beisetzung der Leichen der Frau und Tochter Kossuth's statt. Die Einsegnung wurde in der schwarz drapirten Theresienstädter Kirche vorgenommen. Anwesend waren die Edhne Kossuth's, viele Abgeordnete und eine Deputation von Frauen in tiefer Trauer. Viele prächtige Kränze wurden an den Särgen niedergelegt. Nach der Einsegnung wurden die Särge auf zwei vierspännige Leichenwagen gehoben und inmitten einer großen spalierbildenden Menschenmenge nach dem Friedhofe überführt. Reden wurden nicht gehalten.

Der seit Jahren andauernde Kampf zwischen dem dänischen Folkething und der Regierung ist durch eine Freitag Abend abgeschlossene Vereinbarung beendet worden. Folkething und Landsting bewilligten zum ersten Male seit dem Jahre 1885 der Regierung das Finanzgesetz, in welchem die Bewilligungen zu den von der Regierung früher ohne Einwilligung des Reichstages ausgeführten Veranstaltungen eingeschlossen sind. Ausgeschlossen sind nur die Bewilligungen für das Gendarmeriecorps. Der Reichstag nimmt dabei an, daß, um eine Wiederholung provisorischer Veranstaltungen zu verhindern, derartige Gesetze beiden Kammern vor dem Schluß der nächsten Sitzung vorgelegt werden sollen. Die Befestigungsanlagen und die Landesverteidigung überhaupt sollen nur mit dem Zwecke der Wahrung der Neutralität des Landes, deren Anerkennung und Achtung zu erlangen gesucht werden soll, geordnet werden.

Der belgische Ministerrath beschloß unter dem Vorstehe des Königs, den Antrag auf Vertagung der Kammerwahlen zurückzuziehen, die Kammerwahlen Anfangs Mai zu vertagen und die Neuwahlen für die erste Hälfte des October auszuschreiben.

Der französische Ministerrath beschloß, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher alle Staatsbeamten sowie seitens der Gemeinden besoldete Professoren und Lehrer von der Wählbarkeit für Kammer und Senat ausschließt. Der Gesetzentwurf

wird u. a. damit begründet, daß die Schullehrer einen erheblichen Theil der socialistischen Agitatoren bilden. — Die Uebersiedelung des Seinepräfecten ins Pariser Rathhaus erfolgte am Donnerstag Vormittag trotz des Widerpruchs des Gemeinderaths. 45 Gemeinderäte überanden dem Minister des Innern Mahnal einen scharfen Protest. Wie verlautet, stehen strenge Maßregeln gegen die widerspenstigen Gemeinderäte bevor, denen das Jahresgehalt im Betrage von 6000 Francs entzogen werden soll.

Von der albanesisch-montenegrinischen Grenze wird ein neuer Conflict gemeldet. Am Donnerstag griff eine große Anzahl Albanesen eine montenegrinische Grenzortschast am Somflusse an, tödtete vier und verwundete sieben Montenegriner. Dagegen cernirten die Montenegriner mehrere Albanesen in einer Grotte, wobei sich ein mehrstündiger Kampf entspann. Die Verluste der Albanesen sind nicht bekannt. — Die montenegrinische Regierung hat betreffs der Einfälle der Albanesen eine Protestnote an die Pforte gerichtet, in welcher auch über die Haltung der türkischen Behörden Beschwerde geführt wird.

Dem Repräsentantenhaufe der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird Bland morgen seinen Antrag, betreffend die Silberausprägung, nochmals unterbreiten. Wenn Kammer und Senat den Antrag mit einer Majorität von zwei Dritteln annehmen, so wird das Veto des Präsidenten unwirksam. — In Darlington (Südcarolina) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Beamten und Einwohnern, als die Ersteren in Ausführung eines bezüglichen Geiezes versuchten, die Privatbäuer nach Spirituosen zu durchsuchen. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl Personen getödtet und verwundet. Dem „New-York Herald“ zufolge sollen 21 Geheimpolizisten erschossen sein.

Der Präsident von Peru, Bermudez, ist gestorben. Man befürchtet in Lima eine revolutionäre Bewegung.

Aus Brasilien wird gemeldet, daß die Flotte Peiros sich rüstet, nach dem Süden zu gehen, um die Injurgentschiffe „Liquidaban“ und „Republica“ zu bekämpfen. Gleichzeitig sollen die Landtruppen der Regierung in Sao Paulo auf der ganzen Linie vorrücken. — Die portugiesischen Schiffe werden nach Ablauf der Quarantäne die brasilianischen Luftständischen nach Portugal bringen.

Auf Samoa ist ein neuer Krieg ausgebrochen, und zwar in Folge der Bestrafung der widerrechtlichen Häuptlinge durch den Oberrichter Ido. Diese Bestrafung hat einen bewaffneten Aufstand hervorgerufen, die Luftständischen tödteten einen Regierungsbeamten. König Malietoa entsandte Truppen, welche die Stellung der Luftständischen angriffen; 30 Mann wurden getödtet, 50 verwundet, die Luftständischen zogen sich zurück. Die Consuln versuchten die Luftständischen zur Unterwerfung zu bewegen. — Der Vorsitzende des nordamerikanischen Senatsausschusses für das Auswärtige, Morgan, erklärte bei einem Interview, daß Abkommen zwischen Großbritannien, Deutschland und Amerika in Betreff Samoas führe zu Verwickelungen und müsse daher gekündigt werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. April.

* Am gestrigen Sonntag, dem „Weissen Sonntag“ empfingen in der hiesigen katholischen Kirche 45 Knaben und 40 Mädchen zum ersten Male die heilige Communion. Die verhältnismäßig hohe Zahl der Neucommunicanten ist dem Umfange zuzuschreiben, daß dies Mal auch die 13jährigen Kinder hinzugezogen waren.

* Die seit 8 Jahren hiororts bestehende Bergvorschule beginnt im Mai cr. einen neuen Unterrichtscursus. Die Schule bereitet zum Besuche der Hauptbergschule in Waldenburg in Schlesien vor und bildet im Zusammenwirken mit dieser Anstalt für die Braunkohlenbergwerke in Niederschlesien und Posen Aufseher, Betriebsführer und Rechnungsführer aus. Die Schüler erhalten in dem zwei Jahre dauernden Cursus unentgeltlich Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, deutschen Styl, Zeichnen, Geometrie und Bergbaukunde. An den Tagen, an welchen kein Unterricht stattfindet, ist den Schülern Gelegenheit gegeben, auf den bei Grünberg gelegenen Braunkohlengruben anzufahren, um sich ihren Unterhalt zu verdienen. Nach Ablauf des Cursus findet eine Prüfung statt, deren Bestehen zur Ausnahme in die Hauptbergschule in Waldenburg berechtigt. Hier erhalten die Schüler wiederum freien Unterricht und außerdem noch eine Unterstützung durch das königliche Oberbergamt. Diejenigen, welche sich dem Bergbau widmen und in die hiesige Bergvorschule aufnehmen lassen wollen, müssen das 16. Lebensjahr bereits überschritten haben. Die diesbezüglichen Meldungen für den im Mai beginnenden Cursus sind unter Einreichung der Schulzeugnisse an den königlichen Bergrevierbeamten Herrn Berggrath von Rosenbergs-Alpinisch in Görlitz bis spätestens zum 25. April d. J. zu richten. Wir machen jugendliche besichtigte Arbeiter besonders hierauf aufmerksam.

* Der königliche Landrath des Kreises Grünberg macht folgendes bekannt: „Die Nichtbefolgung der Verpflichtung der Gewerbeunternehmer, ihren Arbeiter unter 18 Jahren, die eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichts-Anstalt besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende Zeit zu gewähren (§ 120 Abs. 1 der Gewerbeordnung), konnte vor Erlaß der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 nach § 147 Ziffer 4 a. a. D. nur bestraft

werden, wenn der Gewerbeunternehmer zuvor von der Behörde aufgefordert worden war, dieser Verpflichtung nachzukommen und der Nachweis, daß dies geschehen sei, zu den Akten gebracht worden war. Nach Erlaß der Novelle vom 1. Juni 1891 (§ 150 Ziffer 2 a. a. D.) ist dies nicht mehr die Voraussetzung für die Bestrafung der Gewerbeunternehmer, die den von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeitern die zum Besuche einer obbligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren. Im höheren Auftrage mache ich die Herren Arbeitgeber auf diese ihre Verpflichtung hierdurch von Neuem aufmerksam."

* Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt fehlten schwere Ochsen ganz. Stark war der Auftrieb in Ochsen mittlerer Qualität; die Nachfrage jedoch gering. Bezahlt wurde der Str. mit 24-25 M. Ein sehr flottet Geschäft entwickelte sich in Kühen. Gute Kühe waren sehr begehrt und es wurden auch gute Preise dafür angesetzt. Der Pferdemarkt war mit Arbeitspferden besserer Qualität gut beschickt, doch war die Nachfrage gering. Im Ganzen waren etwa 100 Pferde und mehr als 400 Stück Rindvieh aufgetrieben.

* Am 13. Juni wird die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Waldfest abhalten.

* Das Fekking-Concert findet bestimmt morgen Abend statt, und zwar in der zuletzt gemeldeten Besetzung der Fächer: Herren Fekking und Sormann, sowie Fräulein Fekking. Wir glauben, auf die Bedeutung des Künstler-Trios schon genügend aufmerksam gemacht zu haben; hoffentlich findet dasselbe ein volles Haus.

* Donnerstag den 5. April d. J. beginnt Herr Director Frey jun., im hiesigen Concertsaal mit seiner aus 32 Personen bestehenden Wiener Opern- und Operettengesellschaft einen Gastspiel-Cyclus von circa 20 Vorstellungen. Herr Director Frey bringt die neuesten Opern und Operetten zur Aufführung, Gegenwärtig gastirt die Gesellschaft bei ausverkauften Häusern in Lauban und erfreut sich daselbst der größten Beliebtheit. Den Billet-Vorverkauf hat Herr Fowe übernommen, und sind dort auch Dugendbillets zu haben.

* Die Mannschaften des Kreises Grünberg der Jahrgänge 1881 und 1886, welche bei der Frühjahr-Controllverammlung zu Landwehr I. bezw. II. Aufgebots übertraten, ferner die im Jahre 1861 geborenen Ersatzreservisten, welche gelbt haben und bei der Frühjahr-Controllverammlung zur Landwehr II. Aufgebots übergeführt werden, haben ihre Militärpässe umgehend an die Polizei-Verwaltung, den Gemeinde- oder Gutsvorstand ihres Aufenthaltortes abzugeben.

* Seitens des kgl. General-Commandos des V. Armeecorps wird beabsichtigt, die 14tägige Uebung von aus dem Regierungsbezirk Liegnitz einzuziehenden etwa 200 Reservisten und 1600 Mannschaften der Infanterie im Juni stattfinden und spätestens am 7. Juli d. J. endigen zu lassen. Ferner sollen nach Anordnung des Kriegsministeriums noch etwa 800 Reservisten der Infanterie während der Wandver auf 20 Tage einbezogen werden.

* Auf Grund des § 19 des Gesetzes über die Kriegsteilnehmungen vom 13. Juni 1873 bringt der Regierungspräsident die nach den Durchschnittspreisen der letzten 10 Friedensjahre - mit Begünstigung des theuersten und des wohltheuersten Jahres - ermittelte Höhe der Vergütungen für Landlieferungen ausschließlich des lebenden Viehes, mit dem Vermeinen zur öffentlichen Kenntniß, daß die nachstehend aufgeführten Preise für das Liquidationsjahr vom 1. April 1894 bis 31. März 1895 Gültigkeit haben. Die Preise im Kreise Grünberg stellen sich für Weizen auf 17,18 M., Weizenmehl 21,61 M., Roggen 14,45 M., Roggenmehl 19,88 M., Hafer 14,54 M., Heu 5,34 M., Stroh 4,06 M. In den Kreisen Freystadt und Sagan stellen sich die Preise folgendermaßen: Weizen 17,40 M., Weizenmehl 21,91 M., Roggen 14,80 M., Roggenmehl 20,12 M., Hafer 14,60 M., Heu 5,89 M., Stroh 4,05 M.

* In die Stelle eines Seelsorgers für die evangelische Gemeinde zu Koyenau ist seitens des Herrn Grafen zu Dohna, dem als Patron der Kirche das Vorkaufsrecht zusteht, Herr Vicar Max Gerlach aus

Grünberg berufen worden. Herr Gerlach wirkte in der Kirchengemeinde zu Saabor an der Seite des Herrn Pastor Blindow vom 1. October 1893 bis Ende vorigen Jahres.

* Aus vielen Orten, so aus Glogau, Sprottau, Zauer, Cottbus, Potsdam kommen Meldungen über ein schönes Nordlicht, das in der Nacht zu Sonnabend zu sehen war. Dasselbe wurde auch hier wahrgenommen; doch glaubte man es mit einem Brande zu thun zu haben.

* Am 26. März hat hier eine socialdemokratische Parteiconferenz für den diesseitigen Agitationsbezirk (Grünberg, Freystadt, Sagan, Sprottau, Glogau, Lissa, Fraustadt, Meieritz, Boms) stattgefunden. Erörtert wurde zunächst, wie wir dem in der „Volksmacht“ veröffentlichten Protocoll entnehmen, die politische Lage des Bezirks und dabei in einer Resolution anerkannt, daß sich der socialdemokratischen Agitation in dem Bezirk große Schwierigkeiten entgegenstellen. Am interessantesten war die Debatte über die socialdemokratische Presse. Es wurde der „Volksmacht“ eine Art Misstrauensvotum zu Theil, besonders weil sie viele Berichte aus Grünberg nicht aufgenommen habe. Wenn darin kein Wandel eintrete, solle ein anderes geeignetes Blatt eingeführt werden. Hierfür rächt sich die „Volksmacht“, indem sie ihrerseits mehreren mit Namen genannten Grünberger Berichterstattern vorwirft, daß die Berichte nicht der Wahrheit entsprächen bezw. von Beleidigungen strotzen, so daß sie bei wortgetreuem Abdruck der Redaction eine Verleumdungsklage eingeklagt hätten. - Die Veranstaltungen hinsichtlich der Maiseier wurden jedem einzelnen Orte überlassen.

* Das Postamt wird jetzt bereits um 7 Uhr geöffnet.

* Bestätigt und vereidigt wurden: Der Gärtner Ferdinand Weinert zu Seiffersholz als Gemeindevorsteher, der Gärtner Friedrich Kreuziger zu Woißschke als Ortsbeher und der Einwohner August Doll zu Schles.-Drehnow als Nachtwächter, Todtengräber und Gemeindevorsteher.

* Herr Lehrer Kowalsky in Seiffersholz ist zum Lehrer in Sagan gewählt worden.

+ Deutsch-Wartenberg, 1. April. Zum Festen der hiesigen Diaconissen-Station fand heute im Schützenhause eine Wiederholung der musikalisch-theatralischen Abendunterhaltung statt. Dem gespendeten Beifall nach zu urtheilen, dürfte die Veranstaltung allseitig befriedigt haben. - Am heutigen Sonntage wurden in der hiesigen katholischen Pfarrkirche 57 Kinder als Communicanten zur heiligen Communion geführt. Nach dem Nachmittags-Gottesdienste fand für die Communicanten im Pfarrhause eine Bewirtung statt, an welche sich ein Spaziergang nach der „Fasanerie“ anschloß. - Durch die auch in vielen anderen Ortschaften aufgetretene Schweinepeste erlitt ein Besizer aus Modritz einen empfindlichen Verlust, indem diesem sämtliche 14 Saugferkel in einem Tage verendeten. Der Verlust dadurch beziffert sich auf 200-300 M.

- Der Breslauer liberale Wahlverein (Freisinnige Vereinigung) hielt Sonnabend Nachmittag eine Mitgliederversammlung ab, in welcher die Reichstagsabgeordneten Rickert, Waager und Dr. Barth, der Landtagsabgeordnete Gothein-Breslau und die Herren Jordan-Berlin, Hingz und Eberth-Berlin anwesend waren. Reichstagsabgeordneter Rickert sprach über die Landwirthschaftskammern; es wurde eine Resolution gegen dieselben angenommen. Herr Rittergutbesitzer Dr. Gascard sprach über „Landwirthschaftliches Creditwesen“, Herr Eberth über die Vertretung des kleinen Grundbesitzes in den Reichstagen, die in einer Resolution als nicht ausreichend bezeichnet wurde. Darauf wurden die Verhandlungen auf Sonntag vertagt. Gestern fand auch eine öffentliche Versammlung statt.

Vermischtes.

- Vom internationalen medicinischen Congreß. In der ersten am Freitag abgehaltenen Plenarsitzung, welcher der größte Theil der Congreßmitglieder und viele Damen beiwohnten, sprach Professor Virchow über Morgagni und das anatomische Denten,

Bochard-Paris über Fieber und Babes-Bukarest über das Verhalten der Staaten gegenüber den letzten Resultaten der bakteriologischen Untersuchungen. Bevor Virchow zu sprechen anfing, überreichte ihm ein Vertreter von Forli, der Vaterstadt Morgagnis, eine Urkunde, durch welche Virchow zum Ehrenbürger von Forli ernannt wird. Alsdann gab Virchow einen Ueberblick der Geschichte der Medicin von Hippokrates bis Morgagni, welchen er den Bahndreher der neuen Medicin in allen Zweigen nannte.

- Von den beiden überfälligen Lloyd-Dampfern „Ems“ und „Roland“ fehlt bis jetzt jede Nachricht. Während der Fahrt nach New-York 20 Cajüten- und etwa 100 Zwischendeckpassagiere an Bord. Die Besatzung beziffert sich auf 120 Personen.

- An Cholera ist in Konstantinopel am Freitag der Generaldirector der Tabakregiegesellschaft, Fornri, gestorben. Man führt den Fall auf den Genuß von Austern zurück. Deshalb ist der Verkauf von Muscheltieren in Konstantinopel verboten worden. Auch die Familie Fornri ist erkrankt.

- Versängliche Wendung. Staatsanwalt: „Der Angeklagte hat 24 Ochsen gestohlen! Vergewaltigen Sie sich diese Zahl, das sind noch einmal so viel wie Sie, meine Herren Geschworenen!“

Neueste Nachrichten.

Wesst, 1. April. Heute fand die Beisetzung Kossuths statt. Sämtliche Straßen vom Museum bis zum Friedhofe waren mit Menschen überfüllt. Aus der Provinz waren unzählige Personen herbeigeströmt, darunter sehr zahlreiche Deputationen mit Kränzen und Fahnen. Um 10 Uhr Vormittags begann in der Vorhalle des Museums die Trauerfeier. Nach Abfindung der Nationalhymne hob der lutherische Bischof Sarkany die Verdienste des Verstorbenen um die Freiheit Ungarns hervor. Im Namen des Abgeordnetenhauses sprach Maurice Jolai und betonte, daß sich Kossuth für das Vaterland geopfert, der Presse die Freiheit verschafft und eine Grundlage für die Demokratie geschaffen habe. In ergreifenden Worten nahm der Redner von dem Verstorbenen Abschied. Nachdem Namens der Stadt der Bürgermeister die Verdienste Kossuths hervorgehoben, wurde der Sarg auf einen achtspännigen Leichenwagen gehoben, welchem 20 Wagen mit Kränzen vorausführten. Um 2 Uhr Nachmittags langte der Zug auf dem Friedhof an, wo die Abgeordneten Just und Hermann Namens der Unabhängigkeitspartei, sowie Vertreter der 1848er Landwehr und der Univeritätsjugend sprachen. Sodann wurde der Sarg unter Trauergesang in die provisorische Gruft gesenkt. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Kopenhagen, 1. April. Das Finanzgesetz wurde von beiden Kammern angenommen.

Madrid, 1. April. Der belgisch-spanische Handelsvertrag ist unterzeichnet worden.

Rio de Janeiro, 1. April. Die fremden diplomatischen Vertreter sind bemüht, den brasilianisch-portugiesischen Streitfall beizulegen. - Die Regierungstruppen sind in Curitiba eingetroffen, sie fanden den Platz von den Insurgenten geräumt.

Wetterbericht vom 1. und 2. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	747,8	+ 9,2	CS	61	0	
7 Uhr früh	747,8	+ 4,4	CS	74	10	
2 Uhr Nm.	747,5	+ 6,0	CS	67	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4,0°
Witterungsaussicht für den 3. April.
Vorwiegend trübes, zeitweise aufklarendes, kühles Wetter, keine oder unwesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Bekanntmachung.

Die Nachtrags-Gemeindesteuerlisten pro Dezember 1893, Januar und Februar 1894 der mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 M. zur Gemeinde Einkommensteuer veranlagten Personen der Stadtgemeinde Grünberg liegen vom 2. bis 15. April cr. incl. in unserem Kassentaler während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus. Dies wird den betreffenden Steuerpflichtigen mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß denselben binnen einer Aufschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegung die Berufung zusteht.
Grünberg, den 30. März 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Entgegen früherer Anordnungen werden noch immer von einzelnen Grundstücksanliegern städtischer Gassen abgestorbene Straßendäume durch Neupflanzungen, in oft recht dürftiger und den bestehenden Vorschriften zuwider laufender Weise, ersetzt.
Auf Grund dieser Wahrnehmungen

machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Bepflanzung der städtischen Gassen ausschließlich auf Kosten der Gemeinde erfolgt und daher die Abzicenten sich der Bepflanzung beregter öffentlicher Wege durchaus zu enthalten haben, anderenfalls wir die Wiederentfernung verlangen würden.
Grünberg, den 29. März 1894.
Der Magistrat.

Für die aus 32 Personen bestehende, am 4. April in Grünberg ankommende Opern-Gesellschaft werden möblierte Wohnungen gesucht. Offerten an Herrn B. Finke, Concertsaal.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allem Zubehör sofort zu vermieten.
Näheres bei W. Levysohn.
Ein Laden nebst Wohnung, desgl. 3 Zimmer, Entree, helle Küche mit Wasserl. u. Speisek. nebst Zubeh. bald oder später zu verm. Herrenstraße 14.
1 Stube mit Alkove u. Küche zum 1. Mai zu verm. Niederstraße 2.

Wohnung von 3 event. 4 Zimmern, großer u. event. kl. Kammer, Küche, Entree, Wasserl., Closet nebst Zubeh. p. 1. Juli zu verm. Alte Bahnhofsstraße 42.

Möblierte und unmöblierte Zimmer, mit oder ohne Pension, mit Gartenbenutzung, nahe der Bahn, sind zu vermieten
Mangsch 4b.

Ein Laden mit Wohnung wird zum 1. October 1894 mietbärfel.
Oskar Gerasch, Breitestr. 2.

Ring 11

ist ein Laden zu vermieten.
Ein Hinterhäuschen ist an einzelne, ruhige Leute zu vermieten
Hinterstraße Nr. 16.
4 Zimmer, Cabinet, Küche nebst allem Zubehör und Wasserleitung zum 1. Juli zu vermieten Kleine Kirchstraße 6/7.
Der von Herrn Waldo benutzte Laden nebst Wohnung ist z. 1. October zu verm. bei Frau Lachmann am Markt.
Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., zum 1. Juli zu vermieten Niederstraße 2.
Oberstube u. Kammer zu verm. Mählw. 11.

Zwei freundliche Oberstuben sind zum 1. Juli zu vermieten Oberthorstraße 7.
Eine Oberstube mit Kammer zu vermieten. Hentschke, Kl. Bergstr. 8.
Eine Oberstube im Hinterhause ist sofort zu vermieten Holzmarktstraße 22.
1 kl. Oberstube für 1 oder 2 Personen zu vermieten Schützenstraße 16.
1 Stube, Nebenstube, Küche u. Kammer zu vermieten Ring 9.
1 Unter-Stube an ruhige Miether zu vermieten Neustadtstraße 28.
1 febl. Unter- und febl. Oberstube zu vermieten Radothweg 3.
1 Stube ist zu vermieten Grünstraße 35.
1 möbl. Zimmer zu verm. Schützenplatz 18.
1 Oberstube zu verm. Vansigerstr. Nr. 36.
Raumburgerstr. 18 ist 1 Stube zu verm.
Möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 31.
1 Stube zu verm. Maulbeerstraße 8.
Möbl. Zimmer zu verm. Schulstraße 25.
Eine Stube m. Küche zu verm. Burg Nr. 6.
Stube mit Kammer zu verm. Krautstr. 27.
Febl. möbl. Zimmer d. z. bez. Kl. Kirchstr. 3.
1 anst. Mann f. Schlafstelle Kl. Bergstr. 6.

Dienstag, den 3. April,
abends 8 Uhr,
bei **Finke:**

Concert:

Anton Hekking, Cello-Virtuos.
Alfred Sormann, Hofpianist.
Otilie Fellwock, Altistin.

Billets à 1,50 M. und 75 Pf. bei
Herrn F. Mangelsdorff.

Louisenthal.

Heut, Dienstag, von Abends 7 Uhr ab:

Frei-Concert.

Nachdem Ball.

Es ladet freundlichst ein **F. Schulz.**

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.

Liederkranz.

Mittwoch Abend 8 Uhr: Uebung.

Bahnhofs-Hôtel.

Mittwoch:

Schweinschlachten.

Zu Weißfleisch u. frischer Wurst ladet
ergebenst ein **Ernst Schmid.**

Tanzunterricht.

Mein Unterricht beginnt den 4. April c.
Anmeldungen hierzu erbeten Grünstr. 35.
Anna Eichberg, Mitglied der
Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Freibank.

Dienstag, den 3. d. Mts., Vorm. 9 Uhr:
Vorkauf von gefochtem, schwachsinntigen
Schweinefleisch, das Pfund 45 Pfg.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Täglich frische Schaumbrezeln
sowie Quarkkuchen
bei **Carl Ludewig**, Postplatz 4.

Steckzwiebeln

offerirt billigt

Otto Liebeherr.

Waltgott's Nussextract Haarfarbe

in Schwarz, Braun, Blond, sehr natürlich
aussehend, echt u. dauerhaft färbend.
Nussöl, ein feines haardunkelndes
Haaröl, sowie Küne's Enthaarung-
pulver empfiehlt die Apotheke zum
schwarzen Adler.

Arnica-Haaröl

ist das wirksamste und unschädlichste,
in tausenden von Fällen bewährte Haus-
mittel gegen Haarausfall u. Schuppen-
bildung. Flaschen à 75 u. 50 Pf. in
der Apotheke zum schwarzen Adler.

Bertha Dorn's

Atelier für „Künstl. Zähne“,
Plomben, Zahnziehen etc.
Niederstr. 2, vis-à-vis Holzmarktstraße.

Zur Frühjahrs-Saison

hatte sämtliche Putzartikel sowie
Stroh Hüte in allen Farben zur Auswahl
bereit.

Clara Krems,

Niederstraße Nr. 16.

Wohnungs-Veränderung.

Erlaube mir hierdurch ergebenst anzu-
zeigen, daß ich nicht mehr Fleischmarkt 14,
sondern Breitestraße 73, im Hause des
Herrn Schlossermeister **Peltner**, wohne.
Hochachtungsvoll

Herrn. Hoffmann, Maler.

Alwin Bierend's Drehzylinder-Werkstatt

befindet sich jetzt Hospitalstraße 2.

Buchführung

und Comptoirsachen leitet brieflich gegen
Monatseraten Handels-Lehrinstitut
Morgenstern, Magdeburg.
Prospecte und Probebrief gratis und frei.
Mündlicher Unterricht hier am Ort.

An das musikliebende Publikum Grünbergs!

Bebufs Erzielung eines wünschenswerten Besuches der von der Stadtkapelle
veranstalteten Concerte eröffnen wir wiederum ein Abonnement auf dieselben und
ersuchen das musikliebende Publikum unseres Ortes, das Abonnement vom vorigen
Jahre gütigst erneuern und so zur materiellen Unterstützung und Förderung unserer
wackeren Stadtkapelle nach Möglichkeit beitragen zu wollen.

12 Billets kosten 2,50 Mark und können zu allen Garten- und Saal-
Concerten des Jahres 1894 — mit Ausschluß der Sinfonie- und Feiertags-Concerte —
verwendet werden.

Grünberg, den 22. März 1894.

Bereinigung zur Pflege guter Musik am hiesigen Orte.

**S. Abraham. P. Aschke. A. O. Blakeley. G. Hellwig.
G. Jännsch. H. Kiesler. O. Künzel. W. Lorenz.
E. Menzel. E. Paulig. Dr. Plachte. M. Schaefer.
H. Söderström. E. Sommerfeld. G. Staub. A. Stolz.
H. Suckel. B. Turton. Weddigen. G. Weinert.
Dr. Westphal. J. Wronsky.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die unterzeichneten Vertreter dieser ältesten und größten deutschen
Lebensversicherungsanstalt empfehlen sich zur Vermittelung von Ver-
sicherungen und erbeten sich zu jeder gewünschten Auskunft.
**Emil Paulig in Grünberg i. Schl.
Rentmeister Schmidt in Kleinis.**

Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 12. u. 13. April cr.

Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 10 000 M. Baar.

Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf. — empfiehlt

**J. Eisenhardt, Berlin C.,
Kaiser Wilhelmstr. 49.**

Halt! Halt! Ausschneiden!

Die Worte: Ich möchte wieder d. Fiedler od. Proske arbeiten, sind unwahr.
Ich übernehme: Tiefbohrungen, Abessinierrohr, Senk-, artefische Brunnen
bis zu jeder Tiefe, für Fabrik- u. Hausbedarf u. für jed. verl. Wasserquantum.
Wasserleitungsanlagen mit Blei-, Eisen- oder Holzröhren. Reparaturen
aller Art billigt. Garantie. Bitte um recht viel Aufträge.
Brunnenbauanstalt,
Ernst Hantke, Grünberg i. Schl., Schertendorferstr. 53

Die Dachpappenfabrik

von **Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.,**

empfeilt ihr Fabrikat in Asphalt-Dachpappen, Klebe-, Zisolirpappen, Holz-
cement etc. und übernimmt die Anfertigung sowie Reparatur von Papp-,
Schiefer-, Holzcement-Dächern zu billigen Preisen unter Garantie.

Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 12. und 13. April cr.

Hauptgewinne 50,000, 20,000 Mf.

3234 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mf. 215,000.

pro Loos M. 3.—, 1/2 Unt. 1.75, 1/4 M. 1.—, 1/10 M. 16.—, 1/20 M. 9.—

Liste und **Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W.,
Postdamerstr. 71**

Mehrere tüchtige Steinseker

zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn sucht
**W. Wustrack, Steinseh-Obermstr.,
Güßrin 2, Schützenstraße.**

Ein tüchtiger Arbeiter,

der die Fabrikation von Cement-
röhren und -Krippen genau verstehen
muß, wird gesucht. Wo? sagt die Exped.

Tüchtiger Bäcker,

Ofenarbeiter, sucht Stellung. Wer? zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen zuverlässigen

Kutscher

sucht **Wilhelm Lorenz.**

1 kräftigen Arbeitsburschen

nimmt an **E. Schulz jun.,
Klempnermstr., Neuborstr. Nr. 1**

Gesucht 1 Arbeitsbursche von 15-16 J
u Mädchen d. Fr. Schmidt, Mittelstr. 16

Ein Lehrling wird unter günstigen
Bedingungen angenommen bei
Carl Ludewig, Bäckermstr.

Wolleseerinnen

finden Beschäftigung bei
Fried. Paulig.

Mädchen, d. Ostern d. Schule verl.,
sowie 1 Schulmädchen gesucht
Berlinerstraße 76.

Gesucht f. sof. Landmädch. f. hier u. Berlin
sowie Kutscher durch Fr. Senfleben.

Bei der Hochzeitfeier des Fräulein
Schwarz und Herrn Ritz wurden 5 M.
gesammelt, welche wir dankend erhielten.
Der Frauen-Verein.

Baar Geld verdienen Sie tägl.

bei Uebernahme
unserer Agentur. Senden Sie Adresse
unter J. E. 24, Berlin, Postamt 57.

6—700 Thaler

werden auf ein ländliches Grundstück
an 1. Stelle bald oder zum 1. Juli zu
leihen gesucht. Offerten unter **U. J.
272** an die Exped. d. Bl. erbeten.

3000 Mark

sind an einen pünktlichen Zinszahler auf
1. Hypothek zu cediren. Näheres in der
Exped. d. Bl.

5000 M. sind zum 1. Juli zur 1. Stelle
auszuleihen. Zu erfragen
Schulstraße 8, parterre

Mutterboden

kann abgefahren werden
Breslauerstraße 33.

Rundhölzer schneide sauber zu billigen
Preisen **A. Kubis.**

Nebenweiden zu verk., 1 Kirchstraße
zu vermieten **Piltz, Niederstr. 20.**

Brädriger Kinder-Wagen ist zu
verkaufen **Unterstraße 17, 2 Tr.**

1 Ziehrolle ist preiswerth zu ver-
kaufen. **F. Künzel, Oberberndsdorf.**

1 Fuder Biegen-Dünger zu ver-
kaufen **Neue Häuser 45.**

Solzasche zu verk. Holzmarktstraße 13.

Die Verlobung unserer Tochter
Selma mit dem Buchhalter
Herrn **Georg Loll**, hier-
selbst, beehren wir uns ergebenst
anzuzeigen.

Grünberg, den 1. April 1894.

Herm. Künzel u. Frau.

**Selma Künzel
Georg Loll.**

Verlobte.

Dankfagung.

Seit einem Jahre litt meine Frau stets
und ständig an Verstopfung. Auch hatte
sie zeitweise in der Magenregion Be-
schwerden und bei geringer Erkältung in
der linken Seite der Magenregion
Schmerzen. Außerdem litt sie an auf-
steigender Hitze, welche für gewöhnlich
starke nervöse Kopfschmerzen mit sich
brachte. Wir wandten uns daher an den
homöopathischen Arzt Herrn Dr. med.
Hope in Magdeburg. Dessen Medicamente
wirkten vorzüglich, sodaß meine Frau
schon nach kurzer Zeit geheilt war, Herrn
Dr. Hope unsern besten Dank.

(ver.) **Johannsen, Barmstedt i. S.**

!! Wichtig für Jedermann!!

Gegen alte Wollfäden aller Art
stefern moderne, haltbare Kleider, Unter-
rock- u. Hüftstoffe, Schlafdecken, Teppiche
etc. sowie Buchst. blau Cheviot u. Loden.
— Anerkannt billig. — Muster sofort frei.

**Gebrüder Cohn,
Barmstedt am Harz 109.**

Bekanntmachung.

Meine im hiesigen Orte befindliche
Bäckerei, welche seit 20 Jahren nach-
weislich mit bestem Erfolge betrieben
wurde, wird pachtfrei und kann mit voll-
ständiger Einrichtung sofort übernommen
werden.

Bonndel, den 30. März 1894.

H. Kretschmer.

Ein gangb. Gasthof

od. Restauration in Grünberg wird sofort
zu pachten ebenl. zu kaufen gesucht.
Angeb. mit genauen Angaben erbeten an
A. Böhm, Breslau, Neue Gasse 11a. 11.

Meine Remise mit Presse

an der Zöllnerstr. bräbichtige ich zu
verkaufen. **M. Zesch, Berlinerstr. 3.**

Wegen Verzuges verkaufe m. Wein-
garten in der Nähe mit tragb. Obst-
bäumen u. Häuschen zu 6. Preise. Das-
selbst Bettstelle, Wiege, Schrank, Lade,
Bänke u. a. zu verk. **Steingasse 9, 1.**

1 goldene Damenuhr ist von der
Schertendorferstraße bis zur Niederstraße
verloren worden. Der ehrliche Finder
wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung
Niederstraße 83 abzugeben.

Rechnungsformulare vorrätig bei

W. Levysohn.

Alt. Roth- u. Weißwein sowie Backobst,

Eau de Cologne empf. Frau E. Grienz.

1891r Weißwein à 2. 80 pf. Julius Peltner.

91r Ww. 2. 80 pf. Paul Richter, Seifenfab.

91r à 2.70 pf. Fleischerstr. Felsch, Niederstr.

G. 91r Ww. 2. 75 pf. Oskar Weber.

Weinausschank bei:

S. Sommer Ww., 92r 80 pf.

U. Daum, Schmiedem. 91r Ww 80, 2. 75 pf.

Fr. Bast, Maaßsch 4b, 92r W u. W. 80 pf.

Springer, 1892r Ww. à 2. 80 pf.

Wald Herrmann, a. d. Kindbrw-Anst., 92. 80.

Bäcker Sander, 92r 80, 2. 75 pf.

Maler Sommer, 93r 2. 72 pf. Schant

bei Reinhold Böttner, Hermsdorferstr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 2. April			
	Höchst.	Gr.	Mitt.	Niedr.
Weizen	14	40	13	80
Roggen	11	—	10	80
Gerste	12	50	mittlerer	
Hafer	15	60	15	—
Erbsen	—	—	—	75
Kartoffeln	3	30	2	50
Stroh	4	—	3	—
Heu	7	—	6	—
Butter (1 kg)	2	20	2	40
Gier (60 Stck)	2	80	2	—

(Hierzu eine Beilage.)

Dienstag, den 3. April 1894.

22]

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von Karl Matthias.

„Ich danke Ihnen!“ sagte der Amerikaner, sich verbeugend.

Er verließ das Zimmer in recht gedrückter Stimmung. Ein Polizeidiener führte ihn in seine Zelle zurück. Das mährische Wesen dieses Mannes war nicht dazu geeignet, seine Hoffnung zu beleben. Fand Förster in seiner Zelle auch alles, was der Comfort verlangte, soweit das strenge Gefängnisreglement das überhaupt erlaubt, einsehlte ihm vor allen Dingen, — die goldene Freiheit.

„O, Helene!“ stöhnte er zwischen den Zähnen hervor. Und er wußte nicht, ob er derjenigen, welcher er durch seine Parteinahme für sie diesen unliebsamen Aufenthalt zu verdanken hatte, großen oder ob er ihrer in zarter Sehnsucht gedenken sollte. Es war in der That ein recht zerrissener Seelenzustand, in welchem sich Mr. Fred Förster aus Milwaukee befand.

„Und nun zu Ihnen!“ fuhr indes im Vorzimmer der Untersuchungsrichter gegen Rheinsberg fort, welcher neben dem Gefangenenwärter an der Thür stehen geblieben war. „Ich hatte die Absicht, Sie nur als Zeugen vorzuladen, aber da Mr. Förster seine Drohungen eingeleitet und die Revolveraffäre sich anderweitig aufklären dürfte, brauche ich Ihr Zeugnis nicht mehr.“

„So kann ich also wieder gehen?“ fragte der Factor mit Galgenhumor.

„Als Zeuge, ja, aber als Arrestant ersuche ich Sie, geduldig hier zu bleiben und mir auf meine Fragen der Wahrheit gemäß zu antworten.“

„Was soll ich beantworten?“ entgegnete der Factor, einen gleichgültigen Ton anschlagend. „Ich habe nichts zu verschweigen.“

„Sie kannten den eben fortgeführten Gefangenen?“

„Seit Achtermittwoch. Ich machte seine Bekanntheit im Bureau meines Herrn, als er dessen Leben bedrohte.“

„Und setzten diese am Jagdtag fort?“ fragte der Richter. „Sie waren es doch, der den Amerikaner, als keiner sich ihm zu nähern wagte, rächlings packte und festhielt?“

„Allerdings!“ bestätigte Rheinsberg. „Ich war zu während über den gemeinen Mord! Am liebsten hätte ich dem Kerl gleich die Kehle zusammengedrückt!“

„Sonderbar!“ meinte der Untersuchungsrichter spöttisch. „Sie hatten doch eigentlich gar keinen Grund, Ihres ehemaligen Herrn Partei zu nehmen. So viel bekannt ist, hat er Sie Knall und Fall aus der Fabrik gelagt!“

„Bitte, ich selbst habe meine Entlassung verlangt und erhalten!“ protestirte der Factor.

„Und der Grund dieser Entlassung oder Entfernung?“

„Habe ich nöthig, den zu Protokoll zu geben?“

„Natürlich! Sie werden mir da auch nichts Neues sagen. Der Fabrikpächter hat sich längst der Sache bemächtigt. Sie waren eifersüchtig auf Herrn Cario. Das verstehen Sie doch ein?“

„Ja, und mit Recht!“ rief der Factor. „Er hat —“

„Das würde zu weit führen!“ unterbrach ihn Bergheim. „Die Thatfache selbst genügt, und dieselbe wurzelt darin, daß Sie mit Groll von Ihrem Brotberren schieden.“

„Das kann schon sein!“

„Daß Sie Drohworte bei Ihrem Fortgang gegen Herrn Cario gebrauchten!“

„Das ist nicht wahr! Niemand hat es gehört!“

„Ueber des Richters Züge glitt ein überlegenes Lächeln.“

„Warum haben Sie die Jagd als Treiber mitgemacht?“ fragte er, plötzlich ablenkend.

„Ich hatte augenblicklich nichts Besseres zu thun und wollte Geld verdienen, weil man doch soll leben können.“

„Als Sie zum Treiben gingen, trugen Sie da eine Wäsche?“

„Nicht doch, Herr Landrichter,“ widersprach Rheinsberg, „nur die Jäger hatten Gewehre. Ich erhielt, gerade wie alle anderen Treiber, einen Knotenstock mit eisernen Ringen, mit dem wir gegen die Bäume schlagen mußten, um das Wild aufzuscheuchen.“

„Und dennoch haben Sie ein Gewehr in der Hand gehalten, als das Wild zum Schusse kam!“

„Das ist ein Irrthum. Ich weiß nichts davon.“

„Man hat Sie mit einer Wäsche in der Nähe des gemordeten Cario gesehen. Woher hatten Sie das Gewehr?“

„Ich weiß nichts von einer Wäsche.“

„Nicht? Ein anderer Zeuge sagt aus, daß Sie die Wäsche sogar in Ihre Wohnung gebracht haben!“

„Unfinn! Wer kann solche Behauptung aufstellen?“

„Der Schneider Karsten!“

„Der Mensch hat gelogen. Er ist mein Feind und will mich verderben.“

„Von einer Feindschaft zwischen Ihnen und Karsten ist mir nichts bekannt. Ich werde sofort bei Ihnen Haussuchung halten lassen; dann wird man das Gewehr finden.“

In Rheinsberg's Zügen veränderte sich nichts. Der Richter klingelte und ertheilte dem eintretenden Wachtmeister die erforderlichen Befehle.

„Bis nach der Haussuchung unterbreche ich das Verhör,“ sprach der Landrichter. „Sergeant, führen Sie den Gefangenen in seine Zelle zurück!“

„Wenn Kathrine bloß schlau ist!“ murmelte der Factor, sich in sein Schicksal ergebend und dem vorausschreitenden Gefängnisbeamten folgend.

Und Kathrine war schlau. Das Gewehr wurde nicht gefunden.

Der Herr Landrichter begann, auch von der Schuld des zweiten Gefangenen nicht mehr fest überzeugt zu sein. Die Spuren des Verbrechens sängen an, nach anderen Seiten auseinander zu laufen. Die Richtung jedoch hätte das tiefste Dunkel ein; kein Lichtblick entwirrte die Fäden.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. April.

* Das Programm eines Concerts allein charakterisirt schon den Veranstalter des Concerts und giebt von vornherein ein Bild von der Richtung und Leistungsfähigkeit einer Kapelle. Ein vorzügliches Programm war es auch am vorigen Freitag wiederum, welches Herr Edel für das sechste und gleichzeitig letzte Sinfonie-Concert der Musik-Saison 1893/94 zusammengestellt hatte. Wenn man berücksichtigt, daß die kaum zur Rüste gegangenen Feiertage an die Leistungsfähigkeit der Kapelle nicht zu unterschätzende Anforderungen gestellt haben, dann muß es von vornherein als eine äußerst anerkenntnismwürdige Leistung bezeichnet werden, wenn in so wenig Tagen mehrere von Schwierigkeiten strogende große Orchesterwerke in so zufriedenstellender Weise eingeübt und vorgeführt werden können. Neben einer großen Summe von Fleiß und Mühe hatte Herr Edel aber auch keine materiellen Opfer gescheut, um das letzte Sinfonie-Concert dieses Winters zu einem glanzvollen zu gestalten. Ein vollbesetztes, auf 34 Mann verstärktes Orchester stand unter der sicheren und kundigen Leitung des Kapellmeisters, dem man die eigene innere Freude über die dichtbesetzten Reihen des Orchesters sowohl, als über die des Zuschauerraumes anmerkte. — Das Concert wurde eingeleitet durch den Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ von Verdi, ein Tonstück, das allerdings in der originalen Besetzung mit den sogenannten Zerschroteten noch charakteristischer gefärbt und interessanter ist, im übrigen aber auch in der vorgeführten Form höchst feierlich und wirkungsvoll von den kräftigen Orchesterstimmen zu erklingen vermag. Einen ungemein frischen Eindruck machte Haydn's Sinfonie Nr. 11, welche auch die Militär-Sinfonie genannt wird, und die am Freitag in vollkommener originaler Besetzung in fast tadelloser Weise zum Vortrag gebracht wurde. Die Militär-Sinfonie verdankt diesen ihren Beinamen ihrem zweiten Satz, einem Allegretto, das auf Grund einer von Haydn bearbeiteten französischen Romanzenmelodie ein inhaltreiches Tonbild entrollt, dem man kriegerische Unterlagen wohl ansehen kann. Es ist eine Art Abschiedsstimmung in der freundlich sinnigen Marschweise, welche die Ehre des Orchesters nicht mähr werden einander zuzufügen. Dann kommt plötzlich das Thema in Moll. Unverkennbar ausgeprägt tritt der militärische Charakter des Satzes gegen den Schluß vor: Abendstimmung, die Romanze verklingt; da ein Trompetensignal, das im Orchester augenscheinlich großes Aufsehen und Alarm erregt. In der Instrumentierung dieses Satzes ist der große Apparat von Schlaginstrumenten für die besonderen Tendenzen Haydn's an dieser Stelle bezeichnend. Außer den Pauken: Triangel, Becken und große Trommel! Einen eigentlichen langsamen Satz enthält die Sinfonie nicht, ähnlich wie Beethoven's achte. Eine Melodie von echtem Wiener Blut, die zum stottern Marsch einer Infanteriecolonne ganz gut passen würde, enthält das zweite, den Madegymnarch vorausverkündende Thema des Hauptsatzes, dessen Durchführung eine wahrhaft großartige und staunenswerthe ist. Auch das im alten Style geschriebene Menuett und das an Modulation und contrapunktischen Umarbeitungen reiche und energische Finale gelang vorzüglich. — Daß die wärmste Verehrung für den lebenswürdigen Vater Haydn sich vollkommen mit dem vorurtheilsfreien Blick auf den in durchaus anderen Bahnen wandelnden Musik-Heros R. Wagner verträgt, bewies der laute Beifall, welcher auch im 2. Theile des Concerts insbesondere den Tonbildern aus der „Walfire“ und dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ gezollt wurde. Beide Stücke stellen, wie schon bemerkt, sehr hohe Anforderungen an die rhythmische und dynamische Gestaltungskraft der einzelnen Musiker, nicht minder aber auch an das Verständniß der Composition und deren Durchbringung seitens des Dirigenten. Wenn wir gerade hierbei Herrn Edel gegenüber im Tone unbedingter Anerkennung sprechen können und sein Dirigenten-Talent besonders hervorheben, so wollen wir doch auch der wackeren Orchestermitglieder gedenken, die in den vielfach schwierigen Einfügen und rhythmischen Gebilden fast ausnahmslos nur Gutes leisteten. Durch Grazie und lieblichen Ton zeichnete sich insbesondere das Liebeslied in der „Walfire“ (Winterstürme wichen dem Sommermond) aus, das Herr Müller mit bekannter Accurateffe blies. Eine von Robert Franz außerordentlich wirkungsvoll instrumentirte hebräische Melodie vervollständigte noch den 2. Theil des Programms, das durch eine Fest-Ouverture von E. Reinecke — „Friedensfeier“ bezeichnet — zum Abschluß gebracht wurde. Letztere Composition des noch lebenden Leipziger Meisters hat zum historischen Hintergrunde die Siegesfeier

des Krieges von 1870/71 und bringt zum Schluß den Jubel-Hymnus aus Judas Makkabäus: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“, contrapunktisch verbunden mit dem Choral: „Nun danket alle Gott.“ Dieser Schluß, in welchem die imposanten Holz- und Blechbläser-Chöre von reichem Figurenwerk der Violinen umspielt werden, ist äußerst effectvoll und großartig angelegt. — Die sechs Sinfonie-Concerte des Winters 1893/94 haben sich in würdigster Weise an die Veranstaltungen der Vorjahre angereicht und zusammen genommen eine stattliche Reihe der schönsten Orchesterwerke unserem musikliebenden Publikum gebracht. Mögen die Bemühungen der Bereinigung zur Pflege guter Musik am hiesigen Orte auch fernerhin von so reichem ideellen Erfolge gekrönt sein, wie dies in der letzten Serie der Concerte der Fall war! Möge aber auch der materielle Erfolg nicht fehlen, ohne den die Existenz einer leistungsfähigen Kapelle nicht möglich ist! Herr Edel verdient, daß er in seiner ersten strebsamen Musikpflege nach Kräften unterstützt wird.

* Im Anschluß an vorstehende Concert-Besprechung weisen wir auch an dieser Stelle empfehlend auf das Inserat in der heutigen Nummer dieses Blattes hin, die Ausgabe von Duzendbillets zu allen Concerten der Stadtkapelle bis Ende dieses Jahres betreffend. Die Einrichtung des Verkaufs solcher Billets hat sich im vorigen Jahre durchaus bewährt, und möchten wir im Interesse des guten Besuches der gewöhnlichen Sonntag- und Garten-Concerte dem Unternehmen des Musik-Comités einen recht guten Erfolg wünschen.

— Am Freitag Nachmittag entstand in der Sommerfelder Kammereihaid ein Waldbrand. Mit rasender Schnelligkeit dehnte sich das Feuer aus, so daß ca. 200 Morgen Wald in Asche gelegt wurden.

× Raumburg a. B., 31. März. In der verfloffenen Nacht wurde hier ein Polarlicht beobachtet. Dasselbe war fast die ganze Nacht sichtbar und erhielt zwischen 1 und 3 Uhr die größte Stärke. Während die gewöhnliche Farbe eines Nordlichtes ins Karminroth spielt, bemerkten wir bei diesem Nordlichte eine weißgelbe Färbung. Die Strahlen, die sehr hoch am Himmel emporflamten, hatten ebenfalls ein gelbes, weißgelbes Licht. Deutlich konnte man auch das Zittern der Strahlen bemerken, was charakteristisch für ein Nordlicht ist. — Seit dem 19. März sind Briesnitz und Döber ausgefressen, Felder, Wiesen und Wege im Thale sind überschwemmt, und fortwährend steigt das Wasser.

× Raumburg a. B., 1. April. Gestern Nacht 1/2 11 Uhr brannten in dem westlich von hier gelegenen Dorfe Sablatz zwei Wirthschaften und das Wohngebäude eines dritten Gehöftes total nieder. Da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren, griffen die Flammen schnell um sich. An ein Ketten der Mobilitäten und Wirthschaftsgeräte war nicht zu denken, nur das Vieh konnte noch aus den Ställen gebracht werden. — Seit 3 Uhr Nachmittags wüthet heute im nahen Willendorf, südwestlich von hier, ein großes Schadenfeuer.

— Von einem größeren Brande wurde Donnerstag Abend die in nächster Nähe der Stadt Sagan gelegene Gärtler'sche Ziegelei heimgesucht. Drei aneinander stoßende, geräumige Ziegelshuppen äscherte das Feuer ein, während das Wohngebäude, sowie der Ziegelofen von den Flammen gänzlich verschont blieben und ein vierter Schuppen, durch Brandmauer geschützt, nur unerheblich beschädigt wurde.

— Die Maser-Epidemie in Cosel, Kreis Sagan, ist erloschen. Der Kreisphysikus hat den Gesundheits-Zustand dieser Lage an Ort und Stelle untersucht und genehmigt, daß der Schulunterricht wieder aufgenommen werden konnte. Derselbe ist gerade vier Wochen ausgefallen. Während der Dauer der Epidemie sind sieben Kinder an Masern mit hinzutretender Lungenentzündung und drei Kinder an Diphteritis gestorben. Auch in Raumburg a. B. ist die Maser-Epidemie wieder ziemlich erloschen.

— In Freystadt ist am Freitag der Kammerer und Beigeordnete Lubrich im Alter von 57 Jahren gestorben, der wegen seines Wiedersinnes und seiner Leutseligkeit allgemein beliebt war. Seit 1878 hatte er seinen Freystädter Posten inne.

— Am Freitag fand ein Liegnitzer Kaufmann in dem Closet eines Gasthofes eine Brieftasche. Nachdem er den aus einer größeren Summe Papiergeldes bestehenden Inhalt geprüft hatte, begab er sich damit nach dem Polizeibureau, um den Fund anzuzeigen. Unterwegs traf er einen Fremden, welcher, eiligst an ihm vorübergehend, ihn nach dem Wege zu dem erwähnten Gasthause fragte und sagte, er habe seine Brieftasche mit über tausend Mark verloren und wolle wenigstens Anzeige davon machen; wiedererhalten würde er wohl schwerlich etwas davon. „Nun“, meinte unser Finder, „da irren Sie sich, hier ist die Tasche“. Die Freude des Fremden war keine geringe, und da der Finder einen Findelohn nicht beanpruchte, so wurde die Sache mit einer Flasche Wein belohnen.

— Dieser Tage starb in Goldberg nach qualvollen Leiden an Gehirnerweichung das siebenjährige Söhnchen des Schuhmachermeisters H. Vor ungefähr Jahresfrist war das Kind von einem gleichaltrigen Knaben zur Erde geworfen worden, wobei das Kind eine Gehirnerschütterung erlitt, die das obige Leiden und endlich den Tod des Kindes herbeiführte.

— Am Sonnabend ist die letzte Nummer der conserbativen „Post aus dem Riesengebirge“ erschienen; das Blatt hat circa 15 Jahre bestanden.

— In einer in Breslau am 21. v. M. unter dem Vorsitz des Landraths Sewald abgehaltenen Sitzung des Comités für den Bau einer Eisenbahn Liegnitz-Steinau-Rawitsch-Kabylin wurde beschlossen, zum Ausbau der Bahnlinie eine Actiengesellschaft zu gründen, und ein geschäftsführender Ausschuss gewählt, der bevollmächtigt wurde, die weiteren erforderlichen Verhandlungen im Namen des Comités selbstständig zu führen, insbesondere etwaige Verträge mit den Unternehmern abzuschließen.

— Der Freisinnige Volksverein der Schweidnitzer Vorstadt in Breslau, der sich anfänglich nach Eugen Richter nannte, hat auf Wunsch des Abg. Eugen Richter hiervon Abstand genommen und nennt sich jetzt „Verein Franz Ziegler.“

— Am 7. Februar d. J. ist auf dem Postamt in Münsterberg ein eingeschriebener Brief mit der Adresse: „An die Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft in Breslau“ eingeliefert worden. Nach einigen Tagen kam jedoch der Brief als unbestellbar wieder zurück, weil in Breslau eine Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft nicht besteht, wohl aber eine „Provinzial-Land-Feuersocietät.“ Der Absender war nicht mehr zu ermitteln, deshalb wurde der Brief geöffnet und man fand darin sonderbarer Weise elf Hundertmark Scheine ohne irgend welche sonstige Notiz und Adresse. Die Postbehörde fordert nunmehr den unbekanntem Absender des Briefes auf, seine Handschrift zur Vergleichung einzuliefern und mitzutheilen, ob der Werthbrief an die „Provinzial-Land-Feuersocietät“ abgeliefert werden soll.

Vermischtes.

— Emin Paschas Tagebücher. Die „Post“ erfährt, vor wenigen Tagen sei bei dem auswärtigen Amt ein Koffer mit Tagebüchern und wissenschaftlichen Aufzeichnungen Emin Paschas eingegangen. Die Tagebücher umfassen die Zeit vom 15. October 1874 bis 2. December 1889. Ueber die Verwertung der Publication des reichen wissenschaftlichen Materials dürfte erst in einigen Monaten Bestimmung getroffen werden, sobald das aus Sansibar kommende Testament Emin in Berlin eingetroffen sein wird. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das 10jährige Töchterchen Emin Paschas den Namen Ferida Emin führt und am vorigen Freitag gefaßt wurde. In dieser Woche soll das Mädchen, das bisher Privatunterricht erhielt, in die Schule gehen.

— Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Berliner Centralviehhofe ausgebrochen.

— Vom „Machihaco“. Die Versuche, das Brack des „Machihaco“ mittels kleiner Torpedos zu zerprengen, haben Freitag Vormittag begonnen. Die erste partielle Explosion vollzog sich, wie aus Santander gemeldet wird, ohne Zwischenfall. Bei drei weiteren Sprengungen wurden durch die Erschütterung die Telephondrähte in verschiedenen Bezirken der Stadt zerrissen. Die Bebdöckerung war aus der Stadt gestrichet. Es war ein weiter Militärcordon gezogen worden, um Unglücksfällen möglichst vorzubeugen. Die Sprengungen erfolgten durch Ladungen von je 20 Kilogramm Dynamit. — Ein weiteres Telegramm vom Sonnabend Vormittag meldet: Durch die letzten Sprengungen mittels Torpedos wurde das Brack des „Machihaco“ vollständig zerstört; eine Explosion mittels Nitroglycerin hat nicht stattgefunden. Die Bebdöckerung, welche sich auf die umliegenden Höhen zurückgezogen hatte, begann zurückzukehren. — Die Zahl der

bei der Explosion am 21. März in Santander umgekommenen Taucher und Arbeiter wird jetzt auf 17 geschätzt. Die meisten Leichen sind so verstümmelt, daß sie kaum wiederzuerkennen sind.

— Bomben-Attentat. In der französischen Ortschaft Dorat (bei Limoges) explodirte eine Bombe, welche in das Fenster eines Hauses gelegt worden war, das einem ehemaligen Notar gehört. Die Explosion erfolgte, während die Hochzeit der Tochter des Notars in dem Hause gefeiert wurde. Durch dieselbe ist nur Materialschaden angerichtet worden. Eine große Anzahl Nägel und Bleistücke wurden an dem Thortorte aufgefunden.

— Die Grubenkatastrophe von Anderlues. Die Bergung der Leichen der in der Kohlengrube bei Anderlues in Belgien bei der Katastrophe vom 11. März 1892 getödteten Bergleute hat am Donnerstag voriger Woche begonnen. Bis jetzt wurden 3 Leichen heraufgeschafft, die sich in dem 370 Meter tiefen St. Lukas-Stollen befanden. Die Körper sind hart wie Mumien und vollständig geruchlos. Von den noch übrigen 109 Leichen befinden sich 21 in einer Tiefe von 420 Meter und 88 in einer Tiefe von 500 Meter. Seit Dienstag sind die Bergleute beschäftigt, auf dem Friedhofe ein Massengrab auszuwerfen, das sämtliche Leichen aufnehmen soll.

— Dreifacher Mord und Selbstmord. In einem Anfall von Selbstmord erschoss am Freitag Morgen der Bankbeamte Grovermann in Oldenburg seine drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 6, 8 und 12 Jahren, und dann sich selbst.

— Ideen-Verbindung. Fräulein: „Ach, Herr Doctor, in letzter Zeit ist mein Kopf immer so eingenommen!“ — Arzt: „Und wer ist der Glückliche?“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Statut

zur Feuerlöschordnung

für die
Stadt Grünberg in Schlesien.

Beschlossen auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853.

§ 1.

Das gesammte Feuerlöschwesen der Stadt Grünberg i. Schl. wird der Feuerlösch-Deputation übertragen, welche besteht aus:

1. dem Magistratsmitgliede für das Feuerlöschwesen;
2. dem Stadtbaurathe;
3. zwei Stadtverordneten;
4. dem Branddirector und dessen Stellvertreter (Brandmeister);
5. dem Commandanten der freiwilligen Feuerwehr;
6. dem Führer der Absperrungs-Abtheilung.

§ 2.

Der Branddirector und dessen Stellvertreter werden vom Magistrat gewählt und angestellt. Die Feuerlöschdeputation wählt die Abtheilungsführer, Spritzenmeister und deren Stellvertreter. Dem Branddirector ist ein Geräthemeister unterstellt, welcher für die Instandhaltung sämtlicher Geräthe zu sorgen hat.

§ 3.

Der Feuerlöschdienst wird geleistet von:

1. der freiwilligen Feuerwehr;
2. der Pflichtfeuerwehr;
3. der Absperrungsabtheilung;
4. der Sanitätscolonne.

§ 4.

Zum Feuerlöschdienst sind verpflichtet alle männlichen Einwohner der Stadt Grünberg i. Schl. im Alter von 24 bis 40 Jahren, welche sich im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Die Dienstpflicht dauert 10 Jahre und muß persönlich bei einer der im § 3 genannten Abtheilungen geleistet werden; der Beginn derselben wird dem Betreffenden durch die Polizeiverwaltung schriftlich mitgetheilt.

Die Feuerlöschdeputation ist berechtigt, die Dienstzeit abzukürzen.

Befreit vom Feuerlöschdienste sind:

1. die unmittelbaren Staatsbeamten, die Reichsbeamten, die städtischen Beamten und active Militärpersonen;
2. die Geistlichen und Kirchendiener aller Religionsgemeinschaften, die Lehrer an öffentlichen Schulen, Aerzte und Apotheker;
3. die Besitzer von Pferden und deren Kutscher, die im Straßenbeleuchtungswesen Angestellten, sowie Maschinenführer und Kesselheizer;
4. die körperlich und geistig unfähigen Personen, sowie alle diejenigen, welche ihre Unabkömmlichkeit nachzuweisen vermögen.

§ 5.

Die im Stadtbezirke wohnenden Pferdebesitzer sind verpflichtet, ihre Pferde bei einem Feuer in der Stadt zur Verfügung der Spritzen, Wasserwagen u. s. w. zu stellen. Besitzer mehrerer Gespanne haben nur eins zu schicken. Ausgenommen hiervon sind die Postpferde, die Dienstpferde der Militärpersonen und öffentlichen Beamten.

Die Gespanne müssen so lange auf dem Brandplatze verbleiben, bis ihnen das Abrücken vom Branddirector gestattet wird.

§ 6.

Der persönliche Feuerlöschdienst ist durch Zahlung von jährlich 6 Mark ablosbar. Ebenso erfolgt die Entbindung von der Pferdeabstellung bei Zahlung eines Jahresbetrages von 6 Mark für jedes Pferd. Diese Beträge sind stets auf ein Jahr voraus bis zum 15. April an die Stadthauptkasse zu zahlen und werden zu den Kosten des Feuerlöschwesens sowie zu Prämien verwendet.

§ 7.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben zu den stattfindenden Uebungen und zu den Spritzenproben zu erscheinen.

§ 8.

Als Abzeichen erhalten:

1. Die Spritzenmannschaften rotbe Armbinden mit der Nummer der Spritze, welcher sie zugetheilt sind;
2. die Absperrungsmannschaften weiße Armbinden;
3. die Sanitätscolonne weiße Armbinden mit rothem Kreuz.

Die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr erscheinen zum Dienste in Uniform. Der Branddirector, die Abtheilungsführer, die Spritzenmeister und deren Stellvertreter erhalten besondere Abzeichen.

§ 9.

Die Feuer Signale werden vom Rathshaus gegeben:

1. bei Feuer in der Stadt und deren Weichbilde durch Sturmgeläut mit der großen Glocke;
2. bei Feuer auf dem Lande durch wiederholtes Anschlagen der kleinen Glocke; außerdem wird die Richtung des Feuers bei Tage durch Ausschlagen einer roten Fahne, bei Nacht durch Ausschlagen einer brennenden Laterne angezeigt.

Bei Nachtzeit verkünden die Nachwächter den Ausbruch des Feuers durch die Feuerhörner.

§ 10.

Nach entstandenem Feuerlärm haben sich die Mannschaften sofort an die ihnen bekannten Sammelstellen zu begeben und falls die Spritze, welcher sie zugetheilt sind, schon abgerückt ist, nach der Brandstelle auf ihren Posten zu eilen.

Ohne Genehmigung des Abtheilungsführers dürfen die Dienstpflichtigen die Brandstelle nicht verlassen.

Wer auf der Brandstelle oder zu den anberaumten Uebungen nicht erscheint, wird von den Abtheilungsführern der Polizeiverwaltung zur Bestrafung gemeldet.

§ 11.

Auf der Brandstelle ist die Oberauf-

sicht dem Branddirector bezw. dessen Stellvertreter anvertraut. Den Anordnungen des Branddirectors und der Abtheilungsführer ist unbedingt Gehorsam zu leisten. So lange der Branddirector nicht zur Stelle ist, greifen die Abtheilungsführer und Spritzenmeister das Feuer nach eigenem besten Ermessen an.

§ 12.

Nach erfolgtem Ablöschen des Feuers bestimmt der Branddirector den Führer, die Mannschaften und die Spritze für die Brandwache, welche so lange zur Stelle bleiben, als es der Führer für erforderlich erachtet.

Die Brandwache, deren Mannschaft eine von der Feuerlösch-Deputation zu bestimmende Vergütung erhält, hat für die Ueberwachung der Brandstelle, sowie deren Abräumung, soweit es die Sicherheit und der öffentliche Verkehr erfordert, zu sorgen.

§ 13.

Der Feuerlöschdienst sämtlicher Mannschaften geschieht unentgeltlich mit Ausnahme der im § 12 vorgesehene Fälle. An Prämien werden gewährt:

1. Dem Kutscher der ersten an der Brandstelle erscheinenden Spritze 5 Mark;
2. dem Kutscher der zweiten 3 Mark;
3. dem Kutscher der dritten 2 Mark;
4. dem Kutscher des zuerst eintreffenden gefüllten Wasserwagens 3 Mark.

§ 14.

Die vorstehende Feuerlöschordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft; zu gleicher Zeit verliert die Feuerlöschordnung vom 20. Juli 1869 ihre Gültigkeit.

Grünberg, den 19. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Dr. Westphal. Rothe. A. Severin.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

M. Sommerfeld.

Wilh. Mühl. R. Wenzel.

Vorstehendes Ortsstatut wird gemäß § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Liegnitz, den 29. Januar 1894.

(L. S.)

Ramens des Bezirks-Anschusses.

Der Vorsitzende.

Prinz Handjery.

Bestätigung.

P. x 919.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes und unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz vom 24. März cr. P. 4310 für den Polizeibezirk der Stadt Grünberg Folgendes verordnet:

§ 1.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, soweit nicht nach den allgemeinen strafgesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, bestraft, wer

- a. den Ausbruch eines Feuers im Stadtbezirke nicht sofort, nachdem er es bemerkt hat, auf der nächst gelegenen Feuermeldestelle oder auf dem Polizeibüreau angezeigt;
- b. die Feuermeldestellen mißbräuchlich benutzte;
- c. als Feuerlöschdienstpflichtiger sich nach entstandenem Feuerlärm nicht mit den ihm übergebenen Geräthen versehen auf der ihm angewiesenen Sammelstelle oder falls die Spritze, der er zugetheilt ist, schon nach der Brandstelle abgerückt sein sollte, auf der Brandstelle einfindet;
- d. als Feuerlöschdienstpflichtiger ohne Genehmigung des Abtheilungsführers die Brandstelle verläßt oder den Anordnungen des Branddirectors bezw. seines Stellvertreters und des Abtheilungsführers nicht Folge leistet;
- e. als Feuerlöschdienstpflichtiger nicht zu den anberaumten Uebungen erscheint;
- f. unbefugt die Brandstelle betritt oder sich nicht mindestens 100 Schritt von ihr entfernt hält.

§ 2.

Derselben Strafbestimmung unterliegen:

- a. die Besitzer von Dampfkesseln in der Nähe der Brandstelle, wenn sie bei Frostwetter die Hergabe des vorhandenen heißen Wassers und die Befüllung von Brunnen, wenn sie die Entnahme von Wasser aus diesen verweigern;

- b. Pferdebesitzer, welche die in der Feuerlöschordnung vorgesehene Ablosungsgebühr nicht entrichtet haben, wenn sie ihre Pferde bei einem Feuer in der Stadt nach Maßgabe der Vorschriften der Feuerlöschordnung nicht zur Verfügung der Spritzen, Wasserwagen u. s. w. stellen oder ihre Gespanne ohne Genehmigung des Branddirectors vom Brandplatze entfernen;
- c. Reiter und Leiter von Fuhrwerken, wenn sie den ansahrenden Feuerlöschgeräthen nicht sofort ausweichen oder sofern dies nicht möglich ist, in rascher Gangart vorwärts eilen und an der nächsten geeigneten Stelle die Geräthe vorbeifahren lassen;
- d. die Einwohner der in der Nähe der Brandstelle und der Gegenden, von welchen das Wasser entnommen wird, wenn sie die nach der Straße belegenen Fenster nicht erleuchten.

§ 3.

Alle der vorstehenden Verordnung entgegenstehenden Bestimmungen werden hiermit aufgehoben.

Grünberg, den 29. März 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Westphal.

Druck u. Verlag von W. Levsohn, Grünberg.